

hen
Nr. 5
Stock,
Rebenräumen.
[741] 3-3

5/4.
Rangjähriger
Verband,
zunehmender
Erfolg.
sowie Tach-
stempel.

ge.
rg,
n und das
t

los einige
4) 1-4

cht haben.
ion.

d,

rsen
2c.

klich
21) 12-15

ne)

nd sehr

nde mit
führt.

che Ver-
billigkeit
im Ge-
Adel.
fachsten
se zu

ben bei
bekern,
neuren
20c.

35kr.

Ercheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus monatlich 1 „ — „
Eingel. Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Illust.-Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Strik bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Die Schwierigkeiten des Cabinets Giolitti.

Rom, 5. October.

Die an sich schon nicht beneidenswerthe Lage des Cabinets Giolitti scheint von Neuem einer Verschlimmerung entgegen zu gehen, und zwar einer solchen, die unter Umständen nicht nur von parlamentarischen, sondern auch von socialen Folgen erster Natur begleitet sein könnte. Die seit etwa zwei Jahren fortdauernd verschlechterten Verhältnisse von Sicilien, namentlich in Bezug auf Wohlstand der Bevölkerung und öffentliche Sicherheit, sind heute zu einem solchen Grade der Zerrüttung gelangt, daß man sich allen Ernstes fragen muß: bildet Sicilien wirklich noch einen Theil des Culturstaates Italien oder vielmehr irgend eines asiatischen oder afrikanischen Sultanats, wo man ungestraft plündert, raubt und mordet? Keine Woche, ja wir möchten fast sagen, kein Tag vergeht, ohne daß von der unglücklichen Insel die Nachricht über neue Entführungen reicher Leute durch wohlorganisirte Räuberbanden, über empörende Mordthaten, schauerliche Erpressungen eintrifft, und immer, ohne daß die schwachen, unthätigen Behörden in der Lage wären, Ordnung zu schaffen, Leben und Eigenthum zu sichern, oder der nachgerade allenthalben auftauchenden Banden Abhelf zu werden. Wohl verkündet von Zeit zu Zeit ein officiöser Ha'n mit weihlich schallender Stimme, daß „nunmehr dem Brigantaggio ganz energisch der Garaus gemacht werden soll“ — aber als Echo darauf kommt gewöhnlich die Kunde von irgend einer neuen Heldenthat der gefürchteten „Banda Maurina“, und wie die wohl bewaffneten und disciplinirten Banden alle heißen mögen. So wurden vor einigen Tagen die beiden Söhne des Millionärs Pulvirento in Palermo aus ihrer Villa weggeführt und in ihres Vaters eigener Carosse unbehelligt davon geführt, um schließlich ermordet zu werden, falls der geängstigte Vater — „der Menschenskind und Proletarier-Ausbeuter“ — das Lösegeld von 100.000 Lire nicht erlegt, — und heute wird aus Girgenti gemeldet, daß eine andere Räuberbande eine Mantel-Karawane mitten in den Straßen von Siculiana gefangen nahm und außerdem ganz unbehelligt ein Haus plünderte, wobei eine Frau — die einzige Person, die Widerstand zu leisten wagte! — niedergeschossen wurde. Solche Thatfachen, die sich leider seit geraumer Zeitbeständig wiederholen, kann auch der sanftmüthigste Officiöus nicht leugnen, und ebenso wenig wird derselbe verhehlen können, daß man aus diesen Zuständen Schlüsse ziehe, die für die Energie der gegenwärtigen Regierung nicht eben schmeichelhaft klingen. Aber auch für die wirtschaftliche und moralische Gesundheit der Insel dürfte es kaum sprechen, daß heutzutage dort Mord, Todtschlag und Brigantaggio in einer Blüthe stehen, wie in Mittel- und Süditalien zur Zeit der großen Banditen vom Schlege Fra Diavolo's.

Aber noch ein anderer Umstand sollte Giolitti zu denken geben, d. h. er gibt bereits ihm und der Regierung, wie übrigens allen Patrioten, schwer zu denken. In einem sehr bezeichnenden Interview äußerte unlängst der Sicilianer Crispi, der seinen Pappenheimer kennt, „wenn der Noth in seiner Heimat nicht gesteuert werde, so sei die Entfaltung einer — separatistischen Bewegung keineswegs als ausgeschlossen zu betrachten. Mit bloßen Repressivmaßregeln sei gegen das herrschende Elend nicht auszukommen.“ Um diese in der gesammten Presse sehr ernst aufgenommenen Worte des früheren Premiers verstehen und würdigen zu können, muß man wissen, daß die Regierung, statt die öffentliche Sicherheit zu reorganisiren, die Absicht erwog, auf der Insel politische Ausnahme-gesetze einzuführen. Das mit der wirtschaftlichen Noth und indirect auch mit dem Brigantaggio verbundene Anschwellen der revolutionären Partei, die bereits über 150 Männer- und Frauen-Clubs mit circa 300.000 Mitgliedern verfügen soll, ist in der That eine Erscheinung, die zu ernstern Erwägungen Anlaß gibt, die aber gleichzeitig, bei dem heißblütigen Temperament der Sicilianer, ein draconisches Einschreiten der Staatsgewalt ziemlich gewagt erscheinen läßt. Gewagter jedenfalls, als die Bekämpfung des Brigantaggio, die bis bisher von einem paar hundert Gendarmen und jungen Soldaten mit bekanntem

Erfolge ausgeübt wird. Mag man gegen Nicotera sagen, was man will, — das muß man ihm doch lassen, daß er zum ersten Mal Minister des Innern (1877), mit Feuer und Schwert Ordnung in Sicilien schuf, ja, daß er, freilich etwas propherisch, sogar dem König die Waffen der „letzten Briganten“ senden konnte.

Heute liegen die Dinge allerdings anders: neben der Tradition, wie neben der stillen Beihilfe des Geheimbundes der „Mafia“, ist es gegenwärtig besonders der sociale Nothstand, der dem Brigantaggio Vorschub leistet. Ja, das Merkwürdige ist, daß Brigantaggio und revolutionäre Bewegung schließlich Schwestern sind, die in demselben Erdreich wurzeln. Gegen Beide muß der Kampf aufgenommen werden — aber nicht nur, wie Crispi richtig betonte, mit Gewaltmaßregeln, sondern mit zeitgemäßen Reformen, für die das Cabinet Giolitti vorerst mehr platonischen Willen, als praktische Betätigung an den Tag gelegt hat. Wenn es auch mit den „geliebten Carabinern“ des Clubredners Bosco, der auf dem Socialisten-Congreß zu Reggio-Emilia das Mahen der sicilianischen Revolution ankündigt, — wenn es damit auch nicht viel auf sich haben mag, — die Lage bleibt doch ernst, und für die Regierung liegt darin eine dringende Mahnung zur Vorsicht.

In parlamentarischer Hinsicht wird der gegenwärtigen Regierung diese schwere Aufgabe nun kaum erleichtert werden. Kein Zweifel, daß das Cabinet Giolitti moralisch erschüttert ist — in der äußeren Politik, wie in der inneren. Hier die ewig angekündigten, niemals durchgeführten Reformen, die Scandale der Banca Romana, die selbst nicht vor dem Cabinet Halt machten, das Sinken des Credits, die Münznoth, das unheimliche Steigen des Wechselkurs, — dort die Ereignisse von Uguis-Portes und der für den Nationalstolz zu wenig rühmliche Abschluß des Zwischenfalles. Dies Alles macht böses Blut, — selbst bei den Getreuen Giolitti's, von denen ein Theil schon jetzt ganz offen mit Mißfall droht. Auch die Haltung der Presse ist beachtenswerth, — so hat Luzzato's „Tribuna“, das einflußreichste und verbreitetste Blatt des Landes, das bis vor kurzem gut ministeriell war und im Uebrigen ein vorzügliches politisches Reichorgan besaß, bereits dem Cabinet den Rücken gekehrt, ist zur Oppositon übergegangen und Crispini's geworden. Und auch andere Kräfte beginnen das sinkende Schiff zu verlassen, so daß bei Neuöffnung der Kammern der Minister-Präsident sich wohl einer nicht weniger als erfreulichen Constellation gegenüber befinden wird; einer Constellation, über deren Schwierigkeiten wohl selbst das scheinbar noch so zähe Zusammenhalten des Giolittianischen Gros nicht hinwegzudenken darf. Freilich wann die Katastrophe hereinbrechen, ja ob sich im letzten Augenblicke nicht noch ein Ausweg aus der Klemme finden wird — wer vermöchte das heute vorherzusagen. Die Ankündigung der progressiven Einkommensteuer, die dem Fiskus 80 Millionen (?) einbringen soll, ist jedenfalls darauf berechnet, im Lande und Parlament Stimmung für das Cabinet zu machen. Leider ist man daran gewöhnt, daß die Reformen Giolitti's im großen Ganzen schöne Projecte bleiben, und so ist es eine Frage, ob das Parlament sich von Neuem zum Zuschnitten entschließen, oder ob es nicht zur Abwechslung wieder einmal einen kleinen Ministersturz mit nachfolgendem Crispi oder Rudini in's Werk setzen wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. October.

Die aus Rom telegraphirte Meldung, Kaiser und König Franz Josef habe dem Papste sein Bedauern ausdrücken lassen, daß betreffs der Civilehe in Ungarn keine Einigung erzielt worden, mit dem Bemerkten, daß er als constitutioneller König dem Volkswillen sich nicht widersetzen könne, ist selbstverständlich nicht ernst zu nehmen und nur den vielen Gerüchten anzuhängen, welche die Tendenz haben, Verwirrung in die Augen zu bringen.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die „Nowoje Wremja“ hat vor einigen Tagen den serbischen Blättern die Mittheilung entnommen, daß die österreichisch-ungarischen Occupationstruppen im Vimbegiete Befestigungen errichten, welche als Stützpunkt für einen Vormarsch auf Salonichi dienen sollen, daß diese Arbeiten in Konstantinopel lebhaft beanruhigt hätten und daß der türkische Botschafter in Wien beauftragt worden sei, wegen dieser Fortification an die österreichisch-ungarische Regierung eine Anfrage zu richten. Es ist wohl nicht notwendig, zu bemerken, daß an der ganzen Mittheilung kein wahres Wort ist, und daß hier lediglich eine jener lägenhaften Erfindungen vorliegt, wie sie in der letzten Zeit in Bezug auf Oesterreich-Ungarn, seine Politik und seine Stellung in Bosnien und in der Herzegovina namentlich von serbischen Blättern verbreitet zu werden pflegen. So brachte beispielsweise der Belgrader „Objekt“, das Organ der radicalen Regierung, vor einigen Tagen einen Artikel, worin in den wärmsten Worten für die Förderung jener „patriotischen Zwecke“ eingetreten wird, welche die bevorstehende Rundreise eines bekannten großherzoglichen Agitators, des Herzog Lubowicz, verfolgt. Lubowicz will nämlich in allen größeren Städten Serbiens Concerte und andere Unterhaltungen veranstalten, deren Ertrag den bosnisch-herzegovinischen Emigranten zugute kommen soll und dadurch die Bevölkerung „über die trostlose Lage“ der Serben und serbischen Mohammedaner in den occupirten Provinzen aufklären. Noch unumwundener drückt sich der radicale „Dnevni List“ aus, welcher in einer angeblichen Zuschrift aus Bosnien die Serben direct auffordert, den Bosniern Waffen zu liefern, damit sie die „Oesterreicher“ aus dem Lande treiben können, in Serbien aber selbst geeignete Gesellschaften zu gründen, welche die Agitation einzuleiten und zu organisiren hätten. Eine solche Sprache von serbischen Blättern, welche der Regierung oder ihrer Partei nahe stehen, im Zusammenhange mit anderen Vorkommnissen aus der jüngsten Zeit, wie beispielsweise der Aufnahme Mehemed Bey Spahics selbst im serbischen Uebungs-lager bereitet wurde und der bedeutlichen Aeußerungen, welche während der Rundreise des Königs in Serbien gefallen sind, verdient Beachtung. Man wird nicht umhin können, diese neuerdings sich vielfach wiederholenden Erscheinungen mit der entsprechenden Aufmerksamkeit zu verfolgen und zu erwägen, ob es nicht an der Zeit sei, denselben bei Zeiten näherzutreten.

Dem Abgeordnetenhause werden demnächst einige neue Gesetzentwürfe vorgelegt werden. Handelsminister Baron Geza Fejervary wird den Gesetzentwurf über das Recrutementcontingent mit den Bedenken über den Stand der Ludovica-Akademie und über die Besetzung der ungarischen Stützungsplätze sammt dem Ausweise über die Officiersprüfungen der Einjährig-Freiwilligen, Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen wird — wie die „Ang. Corr.“ meldet — den Gesetzentwurf über die oblige gatorische Viehverversicherung vorlegen.

Der Correspondent der „Independance Belge“ meldet aus Christiania, König Oscar habe sich definitiv zum Anschlusse an den Dreieund verpflichtet. Die schwedischen Diplomaten versuchen umsonst, das Gerücht zu dementiren. Die Reisen des Kaisers Wilhelm waren keine Vergnügungsreisen allein, sie hatten auch eine hohe politische Bedeutung.

Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ bringt folgende Meldung: Kaiser Wilhelm hat sich in intimsten militärischen Kreisen enthusiastisch über den gegenwärtigen Stand der österreichisch-ungarischen Armee geäußert. Der Monarch sagte: „Die Manöver in Güns sind das Vollkommenste gewesen, was ich je auf dem Manöverfelde erlebt habe.“

Ein von Magnard gezeichneter Artikel des „Figaro“ bespricht die von mehreren Blättern verbreiteten Meldungen wegen angeblicher Entsendungen von Agents provocateurs nach Paris aus Anlaß der bevorstehenden französisch-russischen Feste. Magnard bezweifelt die Richtigkeit der Meldung, indem er den Franzosen rath, sich vor ihrem eigenen Enthusiasmus und ihren eigenen Nerven zu hüten.

Feuilleton.

Von Generation zu Generation.

Erzählung von M. Wibern.

(16. Fortsetzung.)

Angelica hatte diese Zeilen laut vorgelesen. Jetzt trat die Baronin an ihre Seite und blickte erschreckt auf die seltsamen Briefschästen. Sie war bleich, wie der Tod; Lotte aber hatte sich krampfhaft an einen Stuhl gelehnt, sie starrte, bebend an jedem Glied, auf die seltsamen Einlagen.
„Offnen Sie doch, Comtesse!“ rang es sich endlich über ihre Lippen.
„Offnen Sie doch, — ich — ich ersicke sonst!“
„Sie —?“ fragte die Baronin und sah bekremdet in das veränderte Gesicht Lotte Gröning's. Dann suchte es plötzlich auf in ihren hellen, freundlichen Augen, — eine Ahnung war ihr gekommen, eine Ahnung, die auch ihre Blut heißer durch die Adern rollen ließ. „Lotte, um Gottes willen, Lotte,“ rief sie, „daß mir auch dieser Gedanke nicht früher gekommen! — Sagen Sie mir die Wahrheit, — Sie stehen in der engsten Beziehung zu dieser Julia, — Sie sind —“
„Still, still, Frau Baronin!“ wehrte das alte Fräulein. Dann aber erhob sie lebend ihre Hände. „Lesen Sie, — erbrechen Sie die alten Siegel, — Gewißheit — endlich Gewißheit!“
Aber schon hatte Angelica mit dem Offnen der Einlagen begonnen. Die erste derselben enthielt eine firchliche, in einem kleinen englischen Orte ausgestellte Urkunde; dieselbe bescheinigte in aller Form, daß sich daselbst am 10. Mai 1798 Herr Leo Stegmüller, aus Oesterreich gebürtig, seines Standes Privatgelehrter und 25 Jahre alt, mit der Italienerin Julia Onida ehelich verbunden hatte.
Das zweite Couvert verschloß ein ebenso wichtiges Document. In ihm fand sich nämlich der Taufschein eines legitim geborenen Töchterchens der jungen Eheleute. Das Kind hatte mit dem Segen eines protestantischen

Geistlichen in einer der vielen Landeskirchen Englands die Namen Mary Elise Margarethe Carlotta erhalten. —

„Was sagst Du nun, Angelica?“ fragte die Baronin, als die Comtesse langsam die Papiere aus der Hand legte.

Das junge Mädchen suchte traurig die Achseln; Lotte Gröning aber rief mit vor Erregung fast heiserer Stimme:

„Noch kein Urtheil, Frau Baronin, — ich bitte Sie! Lassen Sie uns erst auch in die anderen Schriftstücke Einblick thun. Lesen Sie, Comtesse, lesen Sie!“

Das kleine, gelbe Gesicht des alten Fräuleins war mit dunkler Gluth bedeckt, in ihren Augen flammte es, wie in grenzenloser, leidenschaftlicher Empörung.

„Lesen Sie, Comtesse, lesen Sie!“ wiederholten die bebenden Lippen. Angelica hatte nur einen Blick auf die zusammengeschalteten Blätter geworfen, die sie dem dritten und letzten Couvert, das die Enveloppe des ehrjamen Glasermeisters enthielt, entnommen. Nun reichte sie die großen Papierstücke dem Fräulein hinüber und sagte leise: „Jetzt müssen Sie an meine Stelle treten, Fräulein Lotte! Das sind Briefe, die sämmtlich in italienischer Sprache geschrieben sind.“

Die mageren Hände der alten Jungfer saßten nach den alten Blättern. Als ihre Augen aber auf die Unterschrift derselben fielen, sog ein wunderliches Leuchten über das gesuchte Gesicht, — ihre Lippen bewegten sich, und leise nur — wie ein Hauch klang es durch das große Gemach:

„Meine Mutter, — meine theure Mutter, — dem Himmel sei Dank, ich kann Dein Andenken ehren, — ich darf zu Deinen Namen — beten!“

Es war ein Gewebe von raffinirter Herzlosigkeit und elendestem Hochmuth, das die alten, vergilbten Blätter unserer Freunde vor Augen führten. Alle diese Briefe, welche ein Menschenalter und darüber in sicherem Versteck gelegen hatten, waren von der Hand Julia Onida's geschrieben und an ihren Gatten gerichtet, als er sie gleich nach der Taufe ihres

seines Töchterchens verlassen hatte. Sie lösten endlich das finstere Räthsel, welches seine Schatten noch auf die dritte Generation warf.

Was Lotte Gröning lange gehnnt, ohne jemals darüber zu sprechen, bewahrheitete sich jetzt. Graf Golo von Gorgenstein hatte sich unter falschem Namen, dem Namen eines jungen Philologen, welchen er mit sich auf seine große Tour durch ganz Europa genommen, mit Julia Onida bekannt gemacht, kurz nachdem sein Reisebegleiter ganz plötzlich gestorben war. Jemand eine Laune führte den jungen, sehr reichen Aristokraten von Rom aus, wo er vor einigen Wochen Wohnung genommen, um sich an den Kunstschätzen der Siebenhügelstadt zu berauschen, nach N. Dort traf er die schöne Julia an dem Stand einer Fruchtkauferin. Ihr Liebreiz blendete ihn fast. Als er es jedoch wagte, das junge Mädchen anzureden, ihr seine Galanterie zu sagen, gab sie kurzen Bescheid und verbat sich jede Belästigung. Golo von Gorgenstein aber hatte die Frauen studirt und wußte auch, wie er dieses sittenreine, zurückhaltende Geschöpf für sich gewinnen konnte. Der Zufall kam ihm dabei zu Hilfe. Er gestattete, daß der junge Rous Julia, welcher er wie ein Habicht der Taube, die seine Augen sich zum Raube erwählt, folgte, noch einen wesentlichen Dienst dadurch leistete, daß er sie vor den Unverschämtheiten einer Schaar bezechter Studenten schützte.

Indem er sich für den Philologen Leo Stegmüller ausgab, begleitete Graf Gorgenstein dann das geängstigte Mädchen in einem Miethswagen nach N. zurück. Unter der gleichen Maske machte er auch ihrer Tante seinen Besuch. Die Signora lud ihn freundschaftlich zum Wiederkommen ein und — der Habicht ließ sich nicht nöthigen, seiner ausermählten Beute Schritt für Schritt, langsam, aber sicher näher zu kommen. Schon wußte er ja die Augen der Taube auf sich gerichtet in einem Ausdruck, für den ein Gorgenstein, der Sohn des alten Don Juan-Geschlechtes, die Lösung kannte. Wie er das Mädchen aber vermocht hatte, ohne Wissen der Tante, die seine Vererbung doch nur wünschte, mit ihm zu geben, anstatt in ihrer Heimat vor den Traualtar zu treten, ließ sich nicht aus den Briefen der armen Julia ersehen. Und doch hielten dieselben weit aus, um dem Adressaten sein ganzes Unrecht vor die Seele zu führen. Genug, das Mädchen fügte sich Golo's Beschüssen. Doch nur unter dem Schutze einer ehr-

Einige ausländische Blätter fahren fort, von angeblich kriegerischen Vorbereitungen in Italien zu sprechen. Um diese tendenziösen Meldungen für unbegründet zu erklären, genügt es hervorzuheben, daß das Kriegsministerium unter dem 5. September einen Befehl veröffentlichte, wonach von den Truppen die Altersklassen 1870 und ein Theil der Altersklasse 1871, wie im Budget vorgelesen war, zu beurlauben sei. Dieser Befehl gelangte sofort zur Ausführung und wird am 14. October vollständig durchgeführt sein. Die Nachricht mehrerer Blätter, daß der König und der Marineminister der englischen Escadre einen Besuch abstatten werden, ist gänzlich unbegründet.

Der „Correspondencia“ zufolge hätten die Kabylen in der Umgebung von Melilla den heiligen Krieg gegen die Spanier proclamiert. Wie das Journal „Gerardo“ meldet, wäre die Regierung geneigt, nach Melilla bis zu 10.000 Mann zu entsenden.

Der Schlußpassus eines kürzlich im Petersburger officiellen „Regierungsanzeiger“ veröffentlichten Artikels über die Geschichte der Befreiung der Balkanvölker — so schreibt man der „Pol. Corr.“ aus der russischen Hauptstadt — hat allenthalben großes Aufsehen erregt. Derselbe lautet: Die von Rußland für das Befreiungswerk im letzten russisch-türkischen Kriege gebrachten Opfer dürften die letzten von solchen Dimensionen gewesen sein. Das für Rußland im Osten bestandene Problem ist dem Wesen nach als gelöst zu betrachten.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 6. October.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Debatte über die Boros-Sebeser und Günter königlichen Antworten fort. Horváth beschäftigte sich als Redner sehr eingehend mit der Untersuchung dessen, was der König eigentlich unter Volksbehörden und unsruchtbaren Versprechungen verstanden habe, um schließlich zu constatiren, daß das Dunkel, welches über diesen Antworten schwebt, auch durch die gestrige Rede des Minister-Präsidenten nicht zerstreut worden sei. Welche Wirkung sollen aber des Königs Worte haben, wenn sie Niemand versteht und wenn Niemand weiß, gegen wen sie gerichtet sind. Das stieß aber aus der zweideutigen Haltung des ganzen Cabinetes, welches auch anlässlich der Diner Honvédentmals-Entfaltungsfest sich zweideutig verhalten. Minister-Präsident Bekerle meinte laut, daß sei wieder einmal eine Volksbehörung, welche Bemerkung den Redner, der dann mit einer Retourkutsche antwortete, ein wenig aus dem Contexte brachte. Das Facit dieser fünfviertelstündigen Rede war, daß die königlichen Äußerungen nicht gerechtfertigt und unbegründet wären.

Minister Hieronymi wies darauf hin, daß sowohl unsere größten Staatsmänner wie Szegényi und Kossuth, wie auch unsere Gelehrte oft von der ungarischen Nationalität sprechen ohne daß man hierin eine Verletzung der Verfassung erblickt hätte. Auch erklärte der Minister, daß in den königlichen Antworten unter „Ghaubinismus“ keineswegs die Raoterhaltenen Bestrebungen, sondern nur jene gemeint seien, die ein an und für sich löbliches Ziel ohne Rücksicht auf Mittel und Wege erstreben.

Wenn die Regierung den königlichen Antworten diese Deutung gibt, so kann sie eben nur für diese verantwortlich gemacht werden. Der Minister verwarf sich dann gegen die der Regierung imputirten föderalistischen Tendenzen, er berief sich auf die klar zu Tage liegende Nationalitätenpolitik der Regierung und entwickelte unter lebhaften Zustimmungskundgebungen die bezüglichen Dispositionen derselben. Unter allgemeiner Bewegung sprach der Minister fobann von den tiefer liegenden socialen Umländen, namentlich der romanischen Malcontens, auf die Schwierigkeit der Existenzgründung der romanischen Jünglinge im Vaterlande, auf die elende materielle Lage der romanischen Geistlichen und Lehrer u. s. w. Auch das positive Programm einer rationalen Nationalitätenpolitik, welches der Minister entwickelte, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach Schluß der Rede wurde der Minister von allen Seiten — auch Oppositionelle schloßen nicht — herzlich beglückwünscht.

Hier wurde die Debatte nach 2 Uhr abgebrochen und auf morgen vertagt. Doch werden morgen derselben verschiedene Wahlen vorangehen.

Budapest, 7. October.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute zwei Wahlgänge, in deren erstem Desider Perczel mit 138 von 199 Stimmen gegen János Helfy zum Vicepräsidenten gewählt wurde, welches Resultat mit lebhaften Eisenrufen aufgenommen wurde.

Die Debatte über die Boros-Sebeser königlichen Antworten konnte erst um 11^{1/2} Uhr fortgesetzt werden. Als Erster sprach Julius Horváth, welcher sich darüber beklagte, daß unsere auswärtige Vertretung nichts gegen die Verunglimpfung Ungarns im Auslande vorkühre und aus den romanischen Blättern nachzusehen suchte, daß dieselben die Boros-Sebeser Antwort als Genugthuung für sich und als die Beurtheilung des magyarischen Ghaubinismus betrachteten. Redner erging sich dann in allerlei Recriminationen über die bisherige Nationalitätenpolitik der Regierung und bemerkte auf das

würdigen Matrone wollte sie ihrem Verlobten über das Meer folgen und Solo mußte sich wirklich entschließen, eine Reisebegleiterin für sein schönes Opfer zu engagiren.

Auf großbritannischem Boden, in einem kleinen englischen Städtchen nahe der Küste, dessen Namen Julia nie behalten konnte, da ihre italienische Zunge keinen verzwickten Wortlaut nicht zu bewältigen vermochte, wurde die flüchtige dem Geliebten durch Briefwechsel verbunden. Solo von Gbörgenstein hatte sich dazu auch der Papiere des verstorbenen Philologen Stegmüller bedient. Gleich nachdem die feierliche Handlung vollzogen, reisten die Neuwermählten weiter, London zu, wo sie für die ersten Wochen ihren Wohnsitz nehmen wollten. Die engagirte Reisebegleiterin aber blieb zurück, um mit dem nächsten Schiff wieder in ihre Heimat zurückzukehren.

Ein ganzes Jahr und darüber lebte das junge, nomadirende Paar in Glück und Frieden. Julia hatte dem Gatten ein Töchterchen geboren, Sonderbarerweise zeigte sich aber die Freude an dem Kinde bei dem jungen Vater eben nicht groß. Ja, oft hingen seine Augen so finster an dem winzigen, brünnelten Gesichtchen, daß Julia ängstlich fragte: „Aber Leo, was that Dir die kleine Carlotta?“

Nach solcher Scene war es auch, daß ein unglücklicher Zufall die junge Frau hinter die Geheimnisse ihres Gatten brachte. Es mußte zu furchtbaren Scenen zwischen den Eheleuten gekommen sein, denn Solo hatte die Hand gegen sein junges Weib erhoben. Dann aber verließ er heimlich das schöne, elegante Haus mit seiner prachtvollen Einrichtung in W., nach Manchester, wo man damals domicilirt. Nichts weiter hatte er mit sich genommen, als die Papiere, mit denen Julia sich hätte legitimiren können. Aber ein Brief war doch zurückgeblieben, — der Brief, welcher der jungen Frau Alles verrathen. Nun wußte sie doch wenigstens, wohin sie schreiben konnte, um mit ihrer Verzweiflung den Gatten zu erreichen. Aber wenn die Aermste gehofft hatte, im Herzen des erbarmungslosen Roués, den sie jetzt auf so hoher Stufe der Gesellschaft wußte, löne auch nur eine Saite für das unglückliche Opfer seiner sündigen Leidenschaft, so irrte sie. Graf Solo von Gbörgenstein liebte Julia nicht mehr. Er hatte immer nur die gleiche Antwort auf all' die flehenden Bitten der Geängstigten, wieder zu ihr zurückzukehren oder ihr doch zu gestatten, nach seiner Heimath zu kommen, damit er ihr auch seinen wahren Namen geben könne.

(Fortsetzung folgt.)

gestrige Programm Hieronymi's, daß auch schon Tisa und Szapary Nehtliches versprochen hätten, ohne daß dem Programm Thaten gefolgt wären.

Später folgten Recriminationen über die Nichtdurchführung der Geheze und Beordnungen, welche sich auf die Nationalitäten beziehen; namentlich die Unterrichtsverwaltung lasse sich da schwere Veräumnisse zu Schulden kommen, wofür Redner mehrere Thatsachen anführte. Die Verantwortlichkeit der Minister biete aber keinen Ersatz für den großen Schaden, den sie anrichten. Sie hätten dem König gerathen, etwas zu thun, was kein Gentleman thut, indem sie die Krone im Allgemeinen von Volksbehörden sprechen ließen, ohne daß Jemand wüßte, von wem die Rede ist.

Die Opposition nahm diese sehr temperamentvoll vorgetragene, nahezu zweistündige Rede recht freundlich auf, während sie von der liberalen Partei ziemlich resigirt angehört wurde.

Unterrichtsminister Graf Csaky konnte nicht umhin, die gegen die Unterrichtsverwaltung gerichteten Angriffe sofort abzuwehren und namentlich darauf hinzuweisen, daß das Geheze über das Kleinkinderbewohrwesen nicht die Aufregung verursacht, sondern bloß als Vorwand zu Anklagen benützt wurde.

Hier wurde die Debatte abgebrochen und auf nächsten Montag vertagt. Oscar Ivanka richtet an den Ackerbauminister die nachstehende Interpellation:

1. Womit motivirt der Herr Minister das, zahlreiche Landwirthe in der freien und guten Verwerthung ihrer Producte hindernde und sie so materiell empfindlich schädigende Ausfuhrverbot?

2. Wenn die Regierung das Ausfuhrverbot erließ, weil sie einen so großen Futtermangel befürchtete, der den Viehstand Ungarns mit Vernichtung bedrohte, warum ertriedte sie das Verbot nicht auch auf Kleie und weßhalb gestattete sie die Futtermittel in die österreichischen Kronländer?

3. Bis wann gedenkt die Regierung das Ausfuhrverbot aufrechtzuerhalten?

Arpad Balgi richtet an den Ackerbauminister die folgende Frage: Auf wessen Initiative und zu welchem Zwecke erließ die Regierung das Ausfuhrverbot? Nachdem sich die Situation im Laufe des Sommers vollständig geändert hat, da man noch in den Monaten Mai und Juni befürchten konnte, daß es großen Futtermangel im Lande geben wird, kann jetzt, nachdem die sommerlichen Regen in zahlreichen Gegenden eine gute Futterernte brachten, ja einzelne Gegenden sogar über einen bedeutenden Ueberfluß verfügen, ein Futtermittel, der eine so außerordentliche, die Landwirthe förmlich unter Curatel zu stellen scheinende Verfügung motiviren würde, nicht befürchtet werden.

Ich frage daher den Herr Ackerbauminister: Glaubt er, daß das Verbot auch weiterhin noch aufrechterhalten werden muß, und wenn ja, kann er, wenn auch nur annähernd, den Termin bestimmen, bis wann er glaubt, daß dasselbe, aufrechterhalten werden muß?

Adam Horvath richtet folgende Interpellation an den Minister des Innern:

1. Hat der Herr Minister des Innern Kenntniß davon, daß am 22. August 1893 in Großwardein im Hofe des Theaters der Vicerotar und Honorar-Obervorort des Biharer Comitats Paul Bóthy und der Central-Hilfsführer Bela Balats gegen den Journalisten Anton Ujlaki Thatsachen begingen, welche, abgesehen davon, daß sie mit dem Strafgesetzbuche collidiren, einen öffentlichen Scandal verursachten?

2. Hat der Herr Minister des Innern Kenntniß davon, daß gegen die genannten Beamten trotz der Punkte a) und b) des §. 1 des G.-V. XXIII: 1886 bisher kein Disciplinavorgehen angestrengt wurde?

3. Wenn er hievon keine Kenntniß hat, ist er geneigt, sich über diesen Fall sofort Informationen zu verschaffen?

4. Aus welcher Ursache wurde das Disciplinavorgehen bisher nicht angeordnet?

5. Ist der Herr Minister des Innern geneigt, auf Basis des §. 2 des G.-V. XXIII: 1886 gegen die genannten Beamten sofort des Disciplinavorgehen anzuordnen, um hieburch die Entrüstung und Unruhe in Großwardein und im Biharer Comitats wenigstens theilweise zu beseitigen?

Die Interpellationen werden den Ministern zugestellt.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 7. October. Gerne gönnen wir der Opposition die überschwänglich begeisterte Begründung des Apponyi'schen Adress-Entwurfes, welcher unleugbar nicht die geringste Begründung seiner tendenziösen Entstellung für sich in Anspruch nehmen darf. Das Lösungswort unserer Zeit: „Vorwärts, vorwärts um jeden Preis“ prollt am petrificirten Herzen unserer die Opposition führenden Agitatoren erfolglos ab.

Gelegentlich der Beleuchtung der kirchenpolitischen Gesichtsweise rief Kossuth selbst der Opposition zu: Diesen Entwürfen gegenüber, die Kossuth so acceptirt, wie sie eben sind, machte der Selbstgeilurte unserer Oppositionellen klar, daß sie mit ihrer Tactik, den Sturz der Regierung rücksichtslos zu beschleunigen, wenigstens momentan brechen müssen.

Doch, wie es sich auch gegenwärtig durch den aus der Luft gegriffenen Apponyi'schen Adress-Entwurf herausstellt, lebt nicht ein Fünftel von Patriotismus in der Brust einer Opposition fort, deren Tactik unbedingt, unabänderlich nach dem Cabinetsturz hinarbeitet und uns gelegentlich der bevorstehenden Adressdebatte die Furcht volens aufdrängt, daß abermals eine Sterilität oppositionellerseits in Aussicht genommen ist, welche uns endlich, erbärmlicher Obstruktion gegenüber, als letztes Refugium die allein rettende Cloture verfügbar machen wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. October.

(Hof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät, der König von Sachsen und Prinz Leopold von Baiern sind am 7. d. von der Jagd in Steiermark um 7^{1/2} Uhr Abends in Schönbrunn eingetroffen. — Erzherzog Franz Ferdinand ist am 6. d. Morgens mit Gefolge in New-York angekommen und im „Hotel Winter“ abgestiegen. Er äußerte sich seiner Umgebung gegenüber, daß der in Amerika zugebrachte Monat zu den angenehmsten seines Lebens zähle. Er gab seiner Befriedigung über das auf der Weltausstellung in Chicago Gesehene Ausdruck und bemerkte, daß namentlich die österreichisch-ungarische Ausstellung ihn mit Stolz erfüllt habe.

Der König von Griechenland ist mit seinen Kindern, den Prinzen Georg Nikolaus und Andreas und der Prinzessin Marie am 7. d. Nachmittags 3 Uhr an Bord des „Daneborg“ von Helsingör nach Lübeck abgereist. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, der König und die Königin von Dänemark begleiteten den König von Griechenland bis Helsingör. Der „Daneborg“ traf am 8. d. Früh 7 Uhr in Lübeck ein. — König Carol in Begleitung der Herzogin Roburg-Gotha mit ihren drei Töchtern ist am 6. d. um 1^{1/2} Uhr Nachmittags in Bukarest eingetroffen und wurde am Bahnhofe von den Ministern und mehreren Würdenträgern empfangen. Eine zahlreiche Volksmenge begrüßte dieselben in wärmster Weise. Nach dem Thee, welcher im königlichen Palaste eingenommen wurde, besichtigten der König und die hohen Gäste das Theater, die Museen und das erzbischöfliche Palais, wo sie vom Prinzen empfangen wurden. Um 6 Uhr 20 Min. Abends erfolgte die Rückreise nach dem Schlosse Peles. — Als der Fürst und die Fürstin Bismarck am 7. d. um 11 Uhr 40 Min. von Kissingen abreisten, war ihr Wagen reich bekränzt. Der Fürst sieht eingefallen aus. Die Spitzen der Behörden waren anwesend. Das Publicum brach in Hochrufe aus.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Notar des Cit. herbar k. Gerichtshofes, Gabriel Antalffy, zum Unterrichter beim Cit. herbar k. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der mit der Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Minister-Präsident hat den Controllor des Hermannstädter k. ung. Lottoamtes, Georg Topan, zum Controllor beim Dubapfester k. ung. Lottoamte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Gabriel Bapp zum ordentlichen Lehrer, dann die diplomirte Lehrerin Anna Ferenczi zur ordentlichen Lehrerin an der Vamos-Galsalvaer, — ferner die diplomirte Lehrerin Maria Vitalyos zur ordentlichen Lehrerin an der Moscer Staats-Elementarschule ernannt.

(Für das Curhaus auf der „Hohen Rinne.“) Der Cassier der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Korporationsvereines hat von dem Comité der Theater-Vorstellungen zu Gunsten des Curhauses auf der „Hohen Rinne“ als einen Theil des Reingewinnes 1000 fl. erhalten. Die Abrechnung der Theater-Vorstellungen konnte zwar noch nicht abgeschlossen werden, jedoch ist es bereits sicher, daß der Reingewinn etwas mehr als 1000 fl. betragen wird.

(Waldfest.) Das nahezu hochsommerliche Wetter, welches seit mehreren Tagen die Verhältnisse des verfloffenen Sommers ersehen zu wollen scheint, legte den Gedanken nahe, die im October seltene Gelegenheit zur Veranstaltung eines Waldfestes zu benützen und die Damen, welche zu wohlthätigen Zwecken im Ballet „Das erste Weibchen“ bereitwillig mitgewirkt, durch das Vergnügen eines bal champêtre zu erfreuen. Die Protectorin der bekannten erfolgreichen Wohlthätigkeits-Vorstellungen, Frau Baronin Melanie Pach geb. Gräfin Csaky, machte den Gedanken zur That. Vorgestern nach 2 Uhr Nachmittags erfolgte vom Hermannsplatz aus der Aufbruch der gewählten Gesellschaft und der geladenen Gäste zum Jagenwald, wo im Kaiserpavillon bei den Klängen der vom Obersten Schlachter in liebenswürdigster Weise beigestellten 31-er Regimentskapelle die Tanzunterhaltung stattfand; daß diese mehrere Stunden hindurch das Gepräge nicht zu wünschen übrig lassender Anmuth und ausgezeichneten Frohsinns trug, ist wohl natürlich, da das Arrangement der Touren vom Commandanten des 2. Husaren-Regiments, Baron Baumgartner, mit echt cavaliermäßigem und vollenbel-männlichem Chic in gleichem Maße besorgt wurde, wie die unerlöschliche Fülle der angenehmen Zerstreuungen, welche die gesammte Gesellschaft auf ihrer in Begleitung der Militärkapelle erfolgten Rückkehr in die Stadt in denbar frohlichster Stimmung erhielten.

Zu dem herrlich gelungenen, von wahren Bräutwerter begünstigten und der Theilnehmern in unvergesslicher Erinnerung bleibenden Waldfeste hatten sich auch Ihre Excellenzen Corps-Commandant G. v. E. Freiherr v. Szekely und FML. Freiherr v. Pach, Oberst v. Jamboni, Oberst Schlachter, Generalstabs-Major Hoffmann und viele andere Herren eingefunden.

(Gesangs-Abend.) Der hiesige Gesangsverein „Magyar dalkör“ veranstaltet nächsten Samstag den 14. d. im Gesellschaftshaus-Saale unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. und k. 31. Infanterie-Regiments einen geschlossenen, mit Tanzunterhaltung verbundenen Gesangs-Abend. Beginn präcise 7^{1/8} Uhr. — Das Programm werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

(Wom Theater.) Die vorgestrigte Zweitauflösung der Operette „Der Sigunerbaron“ erzielte ein gänzlich ausverkauftes Haus.

(Unfall.) Vorgestern Vormittags schaute auf dem Hermannsplatz das vor einem Sodawasserwagen gespannte Pferd, während dessen Kutscher in einer Restauration beschäftigt war und dasselbe ohne Aufsicht ließ. Das Pferd rannte gegen das Finanzgebäude, wo der Wagen an den dortselbst befindlichen Schotterprismen umschlug. Der Eigentümer des Wagens erlitt durch den Bruch vieler Flaschen einen nicht unbedeutenden Schaden.

(Choleraverdächtig.) Gestern ist hier in der Neugasse Nr. 8 ein Holzschneider unter choleraähnlichen Anzeichen gestorben. Es ist dies der dritte Fall mit letalem Ausgange. Gestern wurde ferner ein Siguner aus der Pestauerthor-Vorstadt unter choleraartigen Symptomen in's Spital überführt. Bis noch ist aus Dubapest von Dr. Vertik kein Gutachten über die Ursache der zwei ersten Fälle herabgelangt.

(Todesfälle.) Friedrich Reichardt, k. u. l. pens. Feldwebel, Ranjlist beim k. u. l. 12. Corps-Commando, ist am 7. d. im 41. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung fand gestern Nachmittags zum Garnisons-Spital auf dem ev. Friedhofe statt. — Gustav Adolf Conrad, Bezirks-Obersekretär in Hermannstadt, ist am 8. d. im Alter von 52 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt. — Josef Kloeß, Landesadvocat aus Mediach, ist am 7. d. im Alter von 51 Jahren hier gestorben. Die Bestattung fand gestern Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt.

(Feuersbrunst. — Familienabend.) Aus Mediach, 8. d. wird uns geschrieben: In der Nacht von Freitag auf Samstag, kurz nach 2 Uhr, schreute der unheimliche Schreckensruf: „Feuer!“ unsere Bewohner aus tiefem Schlafe. Zu der Gasse „Jelech“ standen die Wirtschaftsgelände von 2 Häusern so rasch in heftig auflobernden Flammen, daß man nicht mit Bestimmtheit sagen konnte, ob das Feuer bei Drechslermeister Rudolf Schuster oder bei Witwe Wohlbind entstanden sei. Bis die Feuerwehr und andere Helfer in der Noth am Plage waren, brannte auch der Stall und Schuppen des dritten Hauses, dem Herrn Horrer Th. Schuster aus Seiten gehörig, ebenso fingen die Holzschuppen der Frau Ingenieurwitwe Burghart Feuer und brannten nieder. Jedoch gelang es dem thätkräftigen Eingreifen unserer Feuerwehr, sowie der energischen Mithilfe der am „Jelech“ wohnenden Husaren-Escadron das Feuer zu localisiren, so daß von 4 Uhr Früh an keine Gefahr mehr war. Der feuerfeste Wiesel am Schuppen des Herrn F. T. Theil und das feuerfeste Haus der Frau Ingenieurwitwe Burghart erleichterten die schwere Arbeit des Localisirens des Feuerherdes nach beiden Seiten. Es wehte zum Glück nur ein sehr linker Südost, welcher aber dennoch eine Unmähliche Feuerwolke hoch in die Lüfte trug und sie dort hier, dort dort auf die zahllosen Schindeldächer der Neugasse und Langgasse jauchte ließ. Jetzt zeigte sich der Vortheil des Festes eines Volkes, mit dem man leicht diese glimmenden Schindeldächer ausstopfen konnte. Zu erwähnen ist noch, daß Gymnasialisten, Seminaristen, Ackerbaukünstler u. A. mit mehreren Fuhrwerken weiteiferten, Wasser zur Stelle zu schaffen. Den größten Schaden erleidet Drechslermeister R. Schuster, welcher nicht nur die kürzlich neubergestellten Wirtschaftsgelände, sondern das gesammte Werkzeug, Arbeitsmateriale und die heutige Heu- und Grummetschuhung durch den Brand verlor. Aber auch der Witwe Wohlbind sind die Stallungen, Schuppen, wie ein Theil des Hausdaches, eine Kalesche und 3 Schweine verbrannt. Auch dieser Brand ist ein Fingerzeig, daß man nicht vorfichtig genug sein kann, in Bezug auf den Umgang mit Licht, Laternen, Cigaretten u. s. m. Samstag den 7. d. Abends 8 Uhr, veranstaltete unser Turnerverein im Saale des Hotels „Zur Traube“, bei freiem Eintritt einen gemüthlichen Familienabend, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Auf dem Programm standen 8 Nummern, von denen wir besonders hervorheben die Duette: a) „Gruß“ von Wendelschöb, b) „Volkslied“ von Wendelschöb, sehr gut vorgetragen von Fr. Auguste Dreher und Josefina Oberth, ferner das Violinolo: a) „Träumerei“ von Schumann, b) „Frühlingslied“ von Mendelschöb, gut vorgetragen von Fr. Anna Weber und schließlich das Solo: a) „Die Nachtigall“ von F. Kirchner (unser neuer Musikleiter), b) „Ungebuld“ von Fr. Schubert, vorgetragen mit glöckereiner Stimme von Fr. Hermine Ippen. Die übrigen Nummern waren prächtige Tenor- und andere Lieder, welche von sämtlichen Anwesenden gemeinschaftlich in Begleitung der Musikkapelle gesungen wurden. Bis 11 Uhr war das Programm solenn abgewickelt und bald darauf fing ein lebhaftes Tanz

französischen an, Ausschuß unse sein für Berat zu sagen auch freibliche, gemi gehoben wird.

(W... sammtliche W... gebrannt. Nu... (Da... verein.) Da... erucht, gestat... Vereine beitr... erfüllt, indem... der Genbarmer... Der Minister... gemeinsamen V... (D... Szeleserin in G... über eine ihm... brachte die Ne... Taubstummen-... dortigen Rechts... dazu Bereit... stützung, und... schrie der Stu... deutlichem Spre... (De... Correctionssan... er mit Nägeln... machte, die G... und zurückgebr... zur Bahnhofst... wurde seine Z... Nach einer hal... man legte ihm... hatte. Jetzt m... fangen soll.

(Wa... Szeleb-Klarer... längerer Zeit... es vor einigen... der Sohn eine... Kopf. Der G... dem Haffelder... (Ei... aus der Zeit... dürfte das eine... Gold durchwir... Fibula fand.

(We... in — Szent-G... erzählt, die dort... Beziehung erka... gegen den Schu... sein Guthaben... lehrer Paul B... auf Anerkennung... faum Einen gib... des Schulinspe... (D... Capitalist Joha... 6. d. sam max... Gesellschaft er... Arbeiter verau... theilten die Kle... auf der Insel.

(Ei... von Fünftürden... der benachbarte... walde zwei Le... That erschienen... als die des, im... Rechtsakademie... Geistlichen, Ida... Gesehienen wa... in den Tod get... in die Stinne g... fernt, gleichfal... Dan's in Fün... dabeilich keine... vorgefunden.

(Ei... einer im „Dob... verstorbenen Land... verstorbenen wu... Hauptmann Rad... dem Redacteur... Pfarriess erbat... nicht nennen.

(Da... wenn der Ruf... Welt bringt, sic... draufgenommen... Instrumentenma... vollkommene u... übersehen sie die... Dubapester In... es einer dem Sei... Städtchen leicht... aus Celluloid a... dadurch nicht a... sondern ist auch... längerem Gebra... hat wieder eine... Gegenläge zu de... schallenden Klang... Erfindung auf... eine anspruchlos... empfehlen im U... achtung.

(Ue... 7. d. gemelbet... Wohnung des Re... einen Revolvert... Aufnahme einer... gerichteten Notiz... worden. Die Bor... Tageblatt“ hatte

kränzen an, welches lange bis nach Mitternacht währte. Dem wackeren Ausschuss unseres rührigen Turnvereines kann man nur zu Dank verpflichtet sein für Veranstaltung solcher gemütlicher Familien-Abende, von denen so zu sagen auch die Frauen und Töchter „etwas haben“, wodurch ferner eine fröhliche, gemüthliche Geselligkeit gefördert und die Freude am Turnwesen gehoben wird.

— (Brand.) Am 2. d. Vormittags sind in der Gemeinde Schaaß sämtliche Wirtschaftsgelände und Futtervorräthe von neun Wirthen abgebrannt. Nur wenige von dem Feuer Beschädigte sollen versichert sein. — (Das Militär und der siebenbürgische Karpathenverein.) Der erwähnte Klausenburger Verein hat den Honvédminister ersucht, gestatten zu wollen, daß die Angehörigen der Honvédarmee dem Vereine beitreten. Der Minister hat die Bitte des patriotischen Vereines erfüllt, indem er gestattete, daß die activen Mitglieder der Honvéd, sowie der Gendarmarie ohne vorherige Genehmigung dem Vereine beitreten dürfen. Der Minister ersuchte auch den gemeinsamen Kriegsminister, bezüglich der gemeinsamen Armee eine ähnliche Verfügung zu treffen.

— (Die Sprache wieder erlangt.) Das Söhnchen einer Szelektin in Gagy verlor vor etwa einem Jahre in Folge des Schreckens über eine ihm angebrochte Strafe urplötzlich die Sprache. Vor kurzem brachte die Mutter das Kind nach Klausenburg, um die Aufnahme in das Taubstummen-Institut zu erwirken. Man schickte die Weiden zu einem dortigen Kesselpolzarzt, damit dieser den Knaben untersuche. Als der Arzt dazu Vorbereitungen traf, zeigte der Kleine bereits alle Zeichen der Besserung, und als der Arzt ihm den Kesselpolspiegel in den Mund steckte, schrie der Stumme entsetzt auf und das unverständliche Gellen war zu deutlichem Sprechen geworden. Seither spricht er, als ob nichts geschehen wäre.

— (Der Unverbesserliche.) Vor kurzem wurde in die Hofoder Correctionalanstalt ein Bauernjunge gebracht, der sofort durchbrannte, indem er mit Nägeln und Nähen am untern Theile des Fensters eine Oeffnung machte, die Eisenstangen verbog und hinausgeschloß. Kaum festgenommen und zurückgebracht, ging er wieder durch, doch gelangt er diesmal nur bis zur Bahnhafung. Er leugnete, je in der Anstalt gewesen zu sein, doch wurde seine Identität zweifelslos festgestellt und neuerdings eingesperrt. Nach einer halben Stunde wurde er bei einem Fluchversuche attrapirt und man legte ihm Eisen an, deren er sich aber binnen kurzem entledigt hatte. Jetzt weiß man in der Anstalt nicht mehr, was man mit ihm anfangen soll.

— (Watermord.) Man schreibt aus Groß-Becskerek: Der Eszerb-klaraer (Toronto) Einwohner Milan Mihajlov lebte schon seit längerer Zeit in Unfrieden mit seinem alten Vater Jozsa Mihajlov. Als es vor einigen Tagen abermals zu einem harten Wortwechsel kam, ergriff der Sohn eine Haxe und spaltete seinem Vater mit einem Schlage den Kopf. Der Greis gab sofort den Geist auf. Der Mörder stellte sich selbst dem Papstlicher Gerichte.

— (Ein altes Grab) wurde dieser Tage bei Galas entdeckt, das aus der Zeit Bela's II. stammen dürfte. Das im Grabe gefundene Skelet dürfte das eines reichen Herrn aus jener Zeit sein, da man eine reich mit Gold durchwirkte Kleidung, eine silberne Halskette und zwei schwere silberne Fibula fand.

— (Wen die Götter hassen.) den machen sie zum Lehrer in — Szent-Endre. Es klingt fast ungläublich, daß, wie „P. Naplo“ erzählt, die dortigen beiden katholischen Lehrer oft Monate lang keinen Heller Bezahlung erhalten. Der eine Lehrer hat eine Forderung von 800 Fl. gegen den Schulstuhl und der Unterlehrer ist gleichfalls nicht im Stande, sein Guthaben einzutreiben. Und doch haben die beiden Erwähnten, Oberlehrer Paul Vrejszil und Unterlehrer Josef Partinskij, allen Anspruch auf Anerkennung, da es unter ihren Schülern, Serben, Deutsche und Slovaken, kaum Einen gibt, der nicht Ungarisch versteht oder spräche. Die Intervention des Schulinspectors erwiesene da bringend geboten.

— (Der verschundene Capitalist.) Der Preßburger Capitalist Johann Steiner war seit 9. September verschunden und am 6. d. kam man auf seine Spur. Ein Angestellter der Donau-Regulirungs-Gesellschaft eruierte, daß der Leichnam Steiners bei der Fasaneninsel von Arbeiter herausgefunden worden sei. Die Arbeiter entkleideten den Leichnam, theilten die Kleider und das Geld unter sich und vergruben die Leiche dann auf der Insel.

— (Ein Liebesdrama) hat in der Nacht vom 6. d. in der Nähe von Fünfkirchen einen erschütternden Abschluß gefunden. Der Dorfwärter der benachbarten Gemeinde Oro fand daselbst in der Nähe des Gemeindegewölbes zwei Leichname. Der sofort herbeigerufene und am Schauplatze der That erschienene Gemeindevorstand von Oro agnoscirte die beiden Leichen als die des, im dritten Jahrgange seiner Studien stehenden Hörsers der Rechtsakademie Gabriel Dany und die der Tochter des Nagy-Kataer Geistlichen, Ida Mikolocz. Die in so tragischer Weise aus dem Leben Geschiedenen waren Geschwisterkinder und litten durch ausschließliche Liebe in den Tod getrieben worden sein. Dany hatte dem Mädchen einen Schuß in die Stirne gejagt, er selbst lag einige Schritte von seiner Geliebten entfernt, gleichfalls mit durchschossener Stirne, auf dem Boden. Die Wohnung Dany's in Fünfkirchen wurde von der Polizei versiegelt, doch wurden daselbst keine, auf das Verbrechen Bezug habende schriftliche Aufzeichnungen vorgefunden.

— (Eine Affaire.) Aus Ugram wird berichtet: In Folge einer im „Djbor“ erschienenen Correspondenz aus Djalovar, in welcher der verstorbene Landtags-Präsident Mirko Sprat in der denkbar heftigsten Weise angegriffen wurde, erließen am 5. d. der Schwiegerjohn des Verstorbenen, Hauptmann Radostovic, in der Redaction des „Djbor“ und forderte von dem Redacteur Passarics die Nennung des Autors der Correspondenz. Passarics erbat sich eine 24stündige Bedenkzeit, dürfte jedoch den Verfassern nicht nennen. Man ist auf die weitere Entwicklung der Affaire gespannt.

— (Das Ei des Columbus.) Sehr oft kommt es vor, daß wenn der Ruf einer einfachen, aber practischen neuen Erfindung in die Welt dringt, sich Viele an den Kopf schlagen und sagen: „O daß ich nicht draußgekommen bin, und es ist doch so einfach.“ So erging es jetzt vielen Instrumentenmachern, überhaupt Cymbalergenspielern, die sich um die Verbesserung des Cymbals bemühen und, über große Ideen grübelnd, übersehen sie die kleineren, dennoch so wichtigen Verbesserungen, denn der Budapester Instrumentenfabrik Armin Sternberg und Druber ist es gelungen, einen solchen Cymbalschläger zu erfinden, dessen Kopf aus einer dem Sidenocoon ähnlichen Filzcombination besteht, welche auf jedes Stöckchen leicht anzubringen und davon abzunehmen ist; das Stöckchen wird aus Celluloid angefertigt und ist daher unzerbrechlich. Es wird daher dadurch nicht nur das ewige Ummwickeln mit Wolle und Garn überflüssig, sondern ist auch bedeutend billiger, denn wenn dieser Columbus-Cocoon nach längerem Gebrauch sich abnutzt, genügt es, denselben umzuwickeln und man hat wieder einen neuen. Nachdem dieser Columbus-Cymbalschläger im Gegenfaze zu den früheren, den Ton dämpfenden Schlägern, einen starken, schallenden Klang hervorbringt, kann man denselben als sehr bedeutende Erfindung auf dem Gebiete des Cymbalwesens nennen, trotzdem derselbe eine anspruchslose Kleinigkeit zu sein scheint und eine Bagatelle kostet. Wir empfehlen im Uebrigen die Annonce im heutigen Blatte gefälliger Beachtung.

— (Ueberfall eines Redacteurs.) Aus Berlin wird vom 7. d. gemeldet: Ein hoher pensionirter Officier feuerte heute in der Wohnung des Redacteurs des „Berliner Tageblatt“, Harich, auf denselben einen Revolverhieb ab und verwundete ihn leicht. Harich war wegen der Aufnahme einer beleidigenden, gegen die Tochter des betreffenden Officiers gerichteten Notiz gerichtlich zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurtheilt worden. Die Vorgefichte der Affaire Harich ist folgende: Das „Berliner Tageblatt“ hatte einem socialistischen Blatte in Branenburg die Nachricht

entnommen, daß die Tochter des pensionirten General-Lieutenants v. Kirchhoff mit einem Officiersburken ihres Vaters ein Liebesverhältniß gehabt habe. In Folge dieser Notiz fand eine Gerichtsverhandlung statt, der Redacteur des Branenburgischen Blattes bekam eine Gefängnißstrafe, der verantwortliche Redacteur des „Berliner Tageblatt“ eine Geldstrafe von tausend Mark. Der angebliche Wahrheitsbeweis war bei der Gerichtsverhandlung nicht zugelassen worden. Trotz der Gemüthung, die dem General Kirchhoff auf gerichtlichem Wege zutheil geworden war, erschien derselbe heute in Harich's Wohnung und verlangte mit vorgestreckter Pistole von Harich die Unterzeichnung einer Erklärung, worin sich derselbe als gemeinen Lumpen bekennen sollte. Als sich Harich weigerte, diese Erklärung zu unterzeichnen, schloß der General auf ihn, die Kugel drang durch den Kopf und das Oberhemd Harich's, drückte sich aber platt und fiel zur Erde, ohne Harich zu verletzen. Kirchhoff wollte ein zweites Mal schießen, unterließ dies aber, da er Harich wanken sah, und überließ die Frau Harich's, sowie mehrere andere Personen dazukommen. General Kirchhoff begab sich hierauf selbst in's Polizeibureau und von dort zur Commandantur, die mit ihm ein Protocol aufnahm, darüber an den Kriegsminister berichtete und denselben ersuchte, seinerseits dem Kaiser zu referiren. Harich befindet sich vollkommen wohl, ist gänzlich unverletzt und hat heute Mittags bereits wieder seinen Dienst in der Redaction angetreten.

— (Vom Ritter Flaubart.) In Folge der Weigerung des Frauenmörders Dejong irgendwelche Aussagen zu machen, beschloß die Gerichtsbehörde, dem Mörder auf dem Wege der Hypnotisirung ein Geständniß zu entlocken. Zwei Professoren der Amsterdamer Universität wurden mit der Hypnotisirung, welche kommende Woche stattfindet, betraut. Dejong simulirt Wahnsinn. Der „Arzheimer Courant“ meldet, daß Dejong während seines Aufenthaltes in London in den verurtheilten Hotels gesehen wurde, in denen nur Diebe, Schmuggler u. dgl. zu verkehren pflegen. Demselben Blatte zufolge lautet der Bericht der Londoner Polizei über Dejong's Treiben in Whitechapel äußerst gravierend und stehen weitere sensationelle Enthüllungen über den räthselhaften Frauenmörder bevor.

— (Ein Todter zu neunjährigem Kerker verurtheilt.) Der Gerichtshof in Ubine hat dieser Tage den flüchtig gewordenen Ex-Bürgermeister von Eszertis Anton Gomanj wegen Mißbrauch's der Amtsgewalt in contumaciam zu neunjährigem Kerker verurtheilt. Da derselbe aber schon vor längerer Zeit gestorben ist, wird das Urtheil schwerlich in Kraft treten können.

— (Ein Abenteuer auf dem Meere.) Der in Venedig zum Badeaufenthalte weilende Stefan Bitto jun. machte jüngst einen Ausflug, um zu fischen. Pöplich erhob sich ein starker Wind, die Gondel kippte und Bitto, sowie der Schiffer fielen in's Meer. Die Weiden klammerten sich an den Kahn, da das Ufer zu weit entfernt war, um es schwimmend zu erreichen, und warteten bis sie eine Festschleife aufnehmen würde. Mittlerweile war ein Drcan entstanden und der Schiffer hatte das Bewußtsein verloren. Nun hielt Bitto mit der einen Hand den Drcanmächtigen, mit der andern klammerte er sich an das Boot, bis ihn endlich eine Barke aus seiner gefährlichen Situation befreite.

— (Zwei Meere verbunden.) Durch einen zu Fißbungs-zwecken angelegten Canal, der vor kurzem vollendet wurde, sind mittelbar zwei Weltmeere, das Eismeer und der Atlantische Ocean, miteinander verbunden. Der Canal führt vom Kistajee, der sein Wasser in das Weiße Meer ergießt, zum Libovjarsjee, dessen Wasser durch den Fluß Jzo in den Bostnischen Meerbusen abfließt. Wie der „D. B. Ztg.“ aus Fißbingsfors geschrieben wird, ging die Regierung schon seit Jahren mit dem Plane um, diese Canalverbindung durch Durchgrabung des Bergrückens Waanijella herzustellen, aber es blieb dabei, bis 1891 einige Sägemühlen-Besitzer in Uleaborg die Arbeiten kräftig in die Hand nahmen und sie, wie gesagt, auch glücklich beendeten.

— (Der Entdecker der Trichinen.) Dieser Tage verstarb im Gouvernament Kostroma, wie die „Now. Wr.“ schreibt, der Embryologe und Naturforscher Med. Dr. Julins Knoch. Er war der erste Arzt, der die Gefährlichkeit der Trichine constatirte und die Trichinose, die zu Beginn der Sechziger-Jahre noch ganz unbekannt war, umständlich untersuchte und beschrieb. Zur Zeit einer ausländischen Studienreise, die er im Auftrage des militär-medizinischen Ressorts unternahm, nahm er den lebhaftesten Antheil an den Arbeiten des Professors Birkow, der in den Sechziger-Jahren die in Hannover herrschende Epidemie erforschte. Hier bewies Dr. J. Ch. Knoch, daß diese Epidemie nichts Anderes als Trichinen-Vergiftung sei; sein Name wurde mit dieser Entdeckung bekannt und letztere führte ihn in Deutschland mit den berühmtesten Professoren zusammen. Nun widmete sich Knoch dem eingehendsten Studium der Trichinose und erforschte dieses Gebiet. Im Jahre 1874 stellte Knoch den ersten Fall von Trichinen-Vergiftung in Petersburg und ein Jahr später in Moskau fest. Abgesehen von der Entdeckung der Trichinen, ist der Verstorbene durch seine Versuche einer künstlichen Züchtung von Sterletts und Stören, die glänzende Resultate erzielten, bekannt. Unter Anderem hat Knoch eine besondere Krankheit, die unter den Seidenraupen auftritt, eingehend erforscht. J. Ch. Knoch war im Jahre 1828 in Uvoland geboren und hat an der Universität Dorpat seine medicinische Bildung erhalten.

— (Diamanten in Rußland.) Aus dem Bessaraber Gute des Grafen B. P. Schumaloff im Berner Kreise sind im verfloffenen Jahre, wie russische Blätter melden, fast zufällig fünf durchsichtige und stark glänzende Diamanten gefunden worden. Dieses Gut, das über 300.000 Desjätinen umfaßt, ist in Rußland bisher die einzige Fundstelle für Diamanten. 1830 wurden dort die ersten und seitdem im Ganzen 150 gefunden; eine planmäßige Suche wurde nie angestellt, soll aber nun planmäßig betrieben werden.

— (Erstaufrichtige Enthüllungen) über die jüngsten amerikanischen Eisenbahnüberfälle bringen (oben eingegangene briefliche Mittheilungen aus der Weltausstellungsstadt, denen wir Folgendes entnehmen: Die Vermuthung der amerikanischen Polizei, daß sie die Hauptbetheiligten an den Eisenbahnüberfällen in den letzten Wochen unter dem Eisenbahnpersonal zu suchen habe, hat sich leider schon bekümmert. Unter dreizehn seitdem verhafteten Eisenbahnbeamten befinden sich nicht weniger als neun, bei denen schwere Verdachtsmomente vorliegen; zwei davon sollen sich sogar bei dem Ueberfall bei Kessler sowie dem bei Handok unter den maskirten Briganten befinden haben. Interessant sind die Angaben, die jetzt erst seitens mehrerer Reisender, die sich bei Kessler in der Nähe von Chicago überfallenem Zuge befunden haben, bei der Chicago respective New-Yorker Polizeibehörde gemacht worden sind. Danach wollen mehrere derselben schon lange vor der Stelle des Ueberfalles eine auffällige Verminderung der Zuggeschwindigkeit wahrgenommen haben, trotzdem keine Haltestelle in unmittelbarer Nähe war. Erwiesen ist, daß der Zug bereits hielt, ehe die ersten Schüsse fielen. Der bei Kessler getödtete Locomotivführer wird von der Polizei als einer der Hauptbetheiligten mit Bestimmtheit bezeichnet, und man nimmt an, daß seine Verwundung, der er später erliegen, ohne die Befinnung wieder erlangt zu haben, durch eine verirrte Kugel herbeigeführt wurde.

— (Immer im Sattel.) Ein Sportsmann muß sich auf der Reise in einer kleinen Stadt einen Bahn ziehen lassen. Während der sehr langwierigen und schmerzhaften Operation schreibt er plötzlich: „Halt, ich zahle Keugel!“

— (Vom Wetter.) Die Situation bleibt nach den lezteingelangten Nachrichten unverändert. Höherer Druck bedeckt den Süden und Südosten des Erdtheiles, niedriger den Nordwesten. Für unsere Gegenden ist brunnach in den nächsten Tagen noch vorwiegend heiteres, tagsüber warmes Wetter bei leichten südlichen Winden und Morgennebel zu erwarten.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 9. October.

Ueber den Werth des Trauerspiels „Graf Eszter“ geben die Meinungen der Kunstrichter stark auseinander. Insbesondere seit Heinrich Laube das Zeitliche gesegnet, fallen die meisten Theaterkritiker erbaumungslos über dieses Bühnenwerk her. Der Eine meint, die Arbeit sei eben nicht allzuviel mehr als ein glänzender Rahmen für hervorragende schaupielerische Leistungen und sagt, die heutige Generation mit ihrem für die Wirklichkeit geschärften Auge und ihrer kälteren Vernunft, die sich gegen Eindrücke wehrt, welche nicht volles Gewicht auf der Goldwaage der Wahrheit haben, wird diesem Trauerspiel des theaterkundigen Laube bis in die Mitte mit seellichem Interesse folgen, dann aber jede Theilnahme erkalten und nur die äußeren Sinne beschäftigt fassen. Ein Anderer sagt wieder: Das ist alles Pöse und Coulisse, und auf einem Ton, der aus dem Herzen des Dichters in die Worte seiner Gestalten geflossen ist, lauscht man vergebens. Ein Dritter bezeichnet das Eindringen der wahrhaftig gewordenen Lady Rutland-Esöz bei der Königin als den Gipfelpunct dieser kunstigen Theatermache und inneren Leere zugleich. Sie concentrirt die Aufmerksamkeit des Hörsers völlig auf Ueßerliches, was nur dann zu ertragen ist, wenn die schaupielerischen Leistungen auf der Höhe stehen — und so fort mit Graegie und Galle. Derlei wiederholt zum Abdruck gelangende absällige Aeußerungen machen dann mit der Zeit das große Publicum, welches vor dem „Eszöz“ schwärmte, in seinem Urtheile schwankend, daher die stückliche Abnahme der ehemaligen Zugkraft dieses Stückes. Diese Abnahme zeigte sich auch vorgestern; das Haus war nämlich keineswegs voll besetzt, obgleich das angekündigte erste Debut des Herrn Max Pegerer vom „Berliner Theater“ als Titelheld geeignet hätte sein können, das Zutteresse in höherem Maße anzuregen.

Herrn Pegerers Stärke scheint in der Darstellung von Rollen zu bestehen, welche die Entfaltung stürmischer Leidenschaften verstaten. Für derartige Momente sieht ihm eine beträchtliche dramatische Verbe zur Verfügung. Der Graf Eszöz kommt seinem Naturell ziemlich weit entgegen. So bot er uns eine sehr anerkennenswerthe Leistung, deren Höhepunkte in eben jenen Scenen lagen, in welchen der Diebling Elisabeth's durch den Jörn der Königin zu wildem Trotz aufgelauscht wird. Auch die Rede, in welcher Eszöz seine Amtsführung als Vizekönig von Irland rechtfertigt, wurde in guter Haltung wirkungsvoll vorgelesen. Freilich thaten der vollen Wirkung die hohe Stimmlage — ein wahres Tenororgan — und die unvortheilhaft gewählte langdreckige heillohnde Pörrsche Eintrag. Die Leistung des Debutanten, dessen stückliche, männliche Erscheinung für Helde- rollen wie geschaffen ist, wurde durch mehrfache Hervorworte ausgezeichnet.

Für die Rolle der Königin reichen die Stimmittel der Frau Maschek nicht aus. Aber was wichtiger ist: sie verstand es, ihrer Elisabeth den Hauch inneren Lebens einzubläuen; sie war mehr Weib als hoheitsvolle Königin, und meiner Auffassung nach ist dies auch das Richtige, weil ja die Katastrophe nicht durch die beleidigte Königin, sondern durch das in seiner Eitelkeit verletzte Weib herbeigeführt wird. — Einen glücklichen Erfolg hatte Fr. Hütker als Lady Rutland-Esöz; sie haucht der Rolle Herz und Empfindung ein; dazu gesellt sich ein kluges Ueberlegen, das die — bei dieser Rolle sehr nahe liegende — Gefahr des Zuviel auf's Glückliche vermeidet, und ein ganz prächtvolles, schmeichelndes und melodisches Organ, das sich den lyrisch-weichen Tönen wie den höchsten Affecten gleichartig gewachsen zeigt. Beide Damen ernteten schmeichelhaften Beifall und Hervorworte. — Auch Fr. Saldera führte — wenn von einem fatalen Verprechen im letzten Acte abgesehen wird — die Lady Nottingham recht hübsch durch. — Das Publicum gab ihr dies durch warmen Applaus zu erkennen. Ich meinerseits verzeihe mit Genuthnung, daß sie den Wink betreffs Disciplinirung der linken Hand zu ihrem Vortheile beherzigt hat. — Die Erzählung von der Gefangennehmung des auffälligen Grafen, mit zündender Energie und Lebendigkeit zum Vortag gebracht, sicherte dem Maleich des Herrn Schön tag bei geöffneter Bühne rauschenden Applaus. — Herrn Friz Müller's Southampton blieb farblos bis zu jener Scene, in welcher er die Königin um Verzeihung mit Eszöz bittet und ihr schließlich seinen Dienst aufkündigt; hier ging der Darsteller aus sich heraus und suchte die erforderliche feurige Beredsamkeit zu entwickeln. — Herr Satory spielte den Cecil mit Kraft, Herr Brandt den Livingston verständlich, mit dem Rath des Herrn Bergmann, und dem Tuff des Herrn Rauth konnte man sich einverstanden erklären. — Herr Leichter gab den hafen-süßigen Hauspostmeister Jonathan ohne Quirung.

Lotto-Ziehung

vom 7. October.

Erstes: 84 8 35 80 23

Zweites: 3 37 20 79 1

Fremden-Liste

vom 9. October.

Hotel Neuhäuser. Nikolaus Stroszin, Advocat, Peter Nemes, f. Notar, von Kronstadt; Josef Kappel, Beamter, von Klausenburg; Sador, Sigmund Kappel, Resende, Weiß, Kaufmann, von Wien; Kozulic, Kaufmann, von Nürnberg; Schweigardt, Kaufmann, von Budapest; Max Herzog, Kaufmann, von Krak. Hotel Weitzer. Murejan sammt Gattin, Herrer, Wolf, Kaufmann, Waga, Konjlich, von Kronstadt; Humel, Privatier, von Budapest; Korboz, Kaufmann, von Biskauz. Hotel Habermann. Georg Groß, Deconom, von Sarlauz; Stoff, Grundbesitzer, von Fogaras.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Dienstag den 10. October 1893:

Abonnements-Vorstellung Nr. 8. October Tag.

Diese Männer.

Enfspiel in 4 Acten von Julius Kolen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. October.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	116 30	4 % ung. Deferr. Gold-Rente	119 25
4 % ung. Kronen-Rente	93 80	4 % ung. Deferr. Kronen-Rente	—
4 % ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold 126	—	1860-er Lose	145 . —
4 % ung. „ „ „ i. Silber 100	—	Deferr.-ungarische Bank-Actien	995 . —
5 % ung. Döbahu v. 3. 1876 121	—	Unarische Credit-Actien	411 50
4 % ung. Grundentl.-Obligationen	94 75	Deferr.ungar. Staatsbahnactien	398 80
Schantregalabst.-Oblig.	98 75	Deferr.-ungar.	308 50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98 . —	20 francs-Stück	10 . —
Unarische Prämien-Lose	150 . —	Deutsche Reichsmark	62 05
4 % ung. Theilregulirungs-Lose	142 25	Rondon a vista	126 10
4 1/2 % ung. Deferr. Papier-Rente 97	—	Paris a vista	49 95
4 1/2 % ung. „ Silber-Rente	96 75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. October.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	116 25	Deferr.-ungarische Bank-Actien	997 . —
4 % ung. Kronen-Rente	93 80	Unarische Credit-Actien	410 50
4 % ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold 126 40	—	Deferr.ungar. Credit-Actien	395 50
4 % ung. „ „ „ i. Silber 100	—	20 francs-Stück	10 08
5 % ung. Döbahu v. 3. 1876 122	—	Deutsche Reichsmark	62 10
4 % ung. Grundentl.-Obligationen	94 60	Rondon a vista	126 20
Schantregalabst.-Obligat.	98 75	Paris a vista	50 07 1/2
Unarische Prämien-Lose	150 . —	4 % ung. Deferr. Kronen-Rente	96 30
4 % ung. Theilregulirungs-Lose	141 75	R. u. f. Ducaten	—
4 1/2 % ung. Deferr. Papier-Rente	97 05	Italienische Rira	44 55
4 1/2 % ung. „ Silber-Rente	96 80	Russischer Rubel	—
4 1/2 % ung. Deferr. Gold-Rente	119 85	20 rumänische Lei	—
1860-er Lose	145 . —		

Sz 6817/1893 telekk.

[748] 1-1

M.-3. 11286/1893.

[752] 2-2

Arverési hirdetmény.

A nagyszabesi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli, hogy Altrichter János nagyszabesi ügyvédől képviselt Grofner Katalin hagyatéka végrehajlatának dolmányi Wenrich Mihály és társa ellen végrehajlatát szenvedők ellen 420 frt. és járuléki iránti ügyében a dolmányi ev. luth. tandijmegváltási alap vevő az arverési feltételeknek eleget nem tévén, végrehajlató kérelméhez képest a késedelmes vevő ellen, ennek veszélyére és költségére a visszárverés ezennel elrendeltetik, minek folytatás a dolmányi 168. sz. telekkönyvben

A. 2-3. rsz. 161/1, 162, 1283. hrsz. a., a 241. sz. tjkvben A. 11. rsz., 8171. hrsz. a., a 242. sz. tjkvben

A. 3. rsz. 2750., 3559. hrsz. a., a 251. sz. tjkvben

A. 3. rsz., 1218., 1343., 4375. hrsz. a., a 252. sz. tjkvben

A. 6. rsz., 3368., 4998., 6546. hrsz. alatt foglalt egész ingatlanok; továbbá a dolmányi 48. sz. tjkvben A. 16., 17., 111, 118. rsz., 799., 805., 7301., 7506. hrsz. alatt, a 168. sz. tjkvben A. 18., 26. rsz., 4321., 5090. hrsz. a., a 398. sz. tjkvben A. 2., 5. rsz., 1321., 2045., 3701., 3702., 4454. hrsz. a., a 399. sz. tjkvben A. 584., 585. hrsz. a., a 400. sz. telekkönyvben A. 1-9., 19-27., 30-34., 38-42.,

45-99. rsz. 909., 910., 949., 978., 1010., 1084., 1088., 1099., 1311., 1377., 1900., 2022., 2079., 2336., 2337., 2342., 2812., 2851., 2864., 2874., 3138., 3264., 3297., 3306., 3550., 3924., 3972., 3983., 4365., 4506a., 4983., 5055/3., 5057/1., 5058/1., 5065/9., 5384., 5459., 5472., 5475., 5485., 5516., 5550., 5609., 5615., 5638., 5790., 5813., 5835., 5854., 5880., 5934.,

5946., 6000., 6061., 6177., 6178., 6459., 6524., 6530., 6931., 6960., 7340., 7343., 7404., 7434., 7472., 7559.,

7628., 7770., 7881., 7911., 7938/a., 7938/b., 8000., 8011., 8017., 8096., 8122., 8158., 8196., 8309., 8310., 8411., 8412., 8457., 8458., 8507., 8540., 8639., 8661., 8667., 8668. hrsz. a., a 401. sz. tjkvben A. 1. rsz

3213b., 3214. hrsz. a., a 402. sz. tjkvben A. 3. rsz., 7720. hrsz. a., a 403. sz. tjkvben A. 1-3. rsz., 3866., 4856., 4908. hrsz. a., a 405. sz. telekkönyvben A. 1. rsz., 2393. hrsz. a., a 406. sz. telekkönyvben A. 1-2. rsz., 7758., 8378. hrsz. a., a 427. sz. tjkvben A. 1-3., 6. rsz., 1529., 1530., 1571., 1702., 1703., 1813., 1814. hrsz. és a 428. sz. telekkönyvben A. 1-7. rsz., 245., 331., 558., 838., 4239., 4285., 8615. hrsz. a. foglalt ingatlanoknak Weisz Margit és Reuer Annát illető 1/2-ad részre az 1276 frt. vétel- mint megállapított kiküldési árban Dolmány közösgé előjárásági helyiségekben 1893. évi október hó 31-ik napján délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladatnak

Arverési szándékozók, végrehajlató kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben arfolyam és ovadekképes papírban a kiküldött kezéhez letenni Nagy-Szeben, 1893. évi augusztus hó 31-én.

A nagyszabesi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 1483/1893. tjkvi.

[761] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbírósi mint telekkönyvi hatóság közli, hogy Tabacariu Costandin végrehajlatának Kretiu Makarie hagyatéka és ifj. Kretiu Juon végrehajlatát szenvedők elleni 140 frt. tökékövetelés és járuléki iránti végrehajlati ügyében a szászsebesi kir. járásbírósi területén lévő, Szászcsor határára fekvő, a szászcsori I. rész 224. sz. telekkönyvben A. 1. rsz., 387., 391. hrsz. és a szászcsori I. rész 225. sz. telekkönyvben A. 1. rsz., 388. hrsz. alatti ingatlanokra az árverést 334 frtban ezennel megállapított kiküldési árban elrendelt és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1893. évi november hó 6-án délelőtti 9 órákor Szászcsor közösgében megtartandó nyilvános árverésen megállapított kiküldési áron alól is eladatni fognak.

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsúrájának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett arfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatti kelt igazságügyminiszteri rendelet 8. §-ában kijelölt ovadekképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át- szolgáltatni.

Szász-Sebesen, 1893. évi július hó 19-én.

A kir. járásbírósi mint telekkvi hatóság.

Hirdetmény.

Az erdélyi fehérvári káptalan tulajdonát képező Borsomező község (Alvincz mellett határára „la Frunz“ nevű dűlőben fekvő tölgyesáldoróterülethől egy száz (100) katasztrális hold faterménye ajánlati tárgyalás útján eladatik. Az eladásra szánt terület töértéke 1889-ben szakértő erdőmester által holdankint 110 frt 40 kr-ra o. é. volt becsúlva. A tölgyesáldak átmérője 8-64 cm. között váltakozik. Az erdő Alvinczen lakó Zúdor Jakab káptalani erdővéd vezetése mellett megtekinthető.

Venni szándékozók zárt ajánlataikat — mellé csatolva a 100 hold terület faterménye becsúrtékének 10%-át — 1893. november hó 1-ig adhatják be Fabian Sándor kanonokhoz Gyulafehérvárrt. Gyulafehérvárt, 1893. október 3-án.

[150] 2-3 Az erdélyi fehérvári káptalan.

Rundmachung.

Im Sinne des §. 33 des XXII. G.-N. ex 1886 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Commission zur Nichtigkeithung des Namenszeichnisses der nicht der Wahl unterliegenden Mitglieder der Stadtvertretung für das Jahr 1894 am 9., 10., 11., 12. und 13. October 1893 in den gewöhnlichen Amtsstunden ihre öffentlichen Sitzungen im städtischen Steueramte (städtisches Rathhaus, Fleischer-gasse Nr. 2) abhalten wird.

Hermannstadt, am 2. October 1-93. Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 31. October (auch unter dem Anrufungspreise) Eigenschaften des Michael Wenrich und Genossen in Thalheim. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 6. November (auch unter dem Anrufungspreise) Eigenschaften des Makarie Kretiu'schen Nachlasses und des Juon Kretiu jun. in Szászcsor.

Aufforderungen.

Vom Kronkämmerer Bezirksgerichte an Szogyo Station, zur Tagfahrt am 30. October zu erdienen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Agnes Batins geb. Kapeller in Nagy-Enyéd bis 20. November.

Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Josef Haupt in Klausenburg bis 20. November.

Vom Rézibányahelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Josef Hajagos in Kovosna bis 20. November.

Vom Hermannstädter Comitats-Baifenamte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Demeter und der Maria Kaban, — des Dumitru Monica in Gurato, — der Parachiva Olar in Kerpentes bis 8. October 1894.

Erledigungen.

Bei der Debauer Finanz-Direction eine Finanz-Concipisten-Stelle. Gesuche bis 22. October.

Beim Bisthümer Gerichtshof eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 25. October.

Ein Commis

der Eisen- und Speccereibranche, tüchtiger Detailist und der 3 Landesprachen mächtig, wird acceptirt bei

Heinrich F. Conrad, Mühlbach. (752) 2-3

Verständigung.

Wir beehren uns, unsere geehrten Herren Bier-abnehmer auf dem Lande zu verständigen, daß wir in Folge eines Erlasses des hohen k. ung. Finanzministeriums demalen ermächtigt sind, auf das Land als Minimum Einen Viertelhektoliter Bier liefern zu dürfen und somit die frühere Beschränkung auf einen ganzen Hektoliter aufgehoben ist.

Hermannstadt, den 5. October 1893.

Gesuchungsvoll

Erste siebenbürgische Dampfbrauerei

der Johann Habermann's Erben, Hermannstadt.

[751] 2-3

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, ins und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lebe es Jeder, der an den jährlichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlagsgesellschaft in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

[169] 22 56

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Altes Eisen
verkaufte man nicht an Zwischenhändler, sondern zu besserem Preise directe an die
Erste Hermannstädter Eisengiesserei.
(701) 5-12

Für Grundbesitzer und grössere Oeconomen
empfehlte sich ein mit bestem Oeconomic-Schulzeugnisse versehener militärfreier junger Mann
als Wirthschafts-Practifant
zu sehr annehmbaren Bedingungen, da es sich nicht lediglich um das Salair, sondern angenehmen Posten handelt. Gest. Offerte werden unter Chiffre „Wirthschafts-Practifant“ an die Administration dieses Blattes erbeten. [760] 1-3

Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.
Neuestes! Neuestes!
Miniatur-Ariston
mit auswechselbaren Notenblättern und unbegrenztem Programm. Mittelfst dieses neu erfundenen Salon-Musikinstrumentes kann Jedermann, ohne jede musikalische Vorbildung und Musikkenntnisse Hunderte von Musikstücken spielen.
Preis des Miniatur-Ariston s. a. 50 fr., Notenblätter per Stück 25 fr. Verandt erfolgt bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelfst Nachnahme.
Armin Sternberg & Bruder, Musik-Instrumenten-Industrie, Budapest, VII., Kerepesi-ut 36.
Heber Harmonika und mechanische Instrumente illustrierte Special-Kataloge. (757) 1-20

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
FETTPUDER.
Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungs-schreiben von den Damen:
Charlotte Wolter, f. l. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, f. l. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, f. l. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am f. l. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Herrn Ernest van Dyck, f. l. Hofopernsänger in Wien etc. etc.
Preis einer Dose 1 fl. 20 fr.
Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken. (202) 31-40

Heimisches Fabrikat!
Die seit 12 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte k. u. k. privilegirte Erste siebenbürgische Cassen-Fabrik
A. Géza Öszy,
Quergasse Nr. 39 — Hermannstadt — Hechtgasse Nr. 40, empfiehlt
ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren feuer- und einbruchssicheren Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen und Cassetten
in verschiedenen Formen und Größen aus solidem Material und in eleganter Ausstattung zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.
Die Cassen stehen im Fabriks-Vocale zur Ansicht. [289] 15
Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Erklärt sich, der Tage nach Sonn...
Pränumerat...
in Loc...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Postver...
im Inlan...
Solljährig...
Biereijährig...
im Auslan...
Halbjährig...
Biereijährig...
für die Redaction...
Adolf Reissen...
Manuscripte werden...
geschickt; unfrankirt...
genommen...
Fittal-Abonnem...
Nro. 230
Herr Duppe...
der von Tag zu...
unter den revolun...
und die Gefällige...
zu Beginn der ne...
vor die Kammer...
um derartige D...
oder glaubt Herr...
müssen, um einer...
feste durch diese...
Die social...
ungeheurer ange...
Kraft der social...
kundgebende Miß...
der Regierungen...
ihre Wählerfolge...
als in Deutschla...
Triumph auf tea...
glaubt, um den...
die frengösische...
Drohungen und...
durchaus verstand...
gedenkt, nicht na...
den angeführte...
nämlich unzweifel...
Beschränkungen...
solche Maßnahm...
Maffen erbittern...
Rube zu schaffen...
können sie allen...
Um eine G...
selbst selbst richtig...
handelt, ist es ad...
melche das Uebel...
derzeitige Lage...
Welt bereits befa...
Gelegenheiten für...
einsigen Thse re...
Arbeiter nicht er...
Waren die...
nicht! Sie gingen...
dem Gehege gleich...
zuzubringen, wie...
ist ledlich erfüllt...
Nichts, absolut n...
als Fortschritte...
mächtiger denn je...
vous“ ausgegeben...
als in irgend ein...
sich hier eine em...
Bedarf es...
Hinweises, als...
bei denen man...
Scheinerfolgung...
nicht ähnliche...
Machenschaften...
der Gleichheit...
Justiz großen D...